

## **NO LIMIT!**

**Ausstellung Schloss Ringenberg**

**22.8. – 3.10.2010**

*Sebastian Ludwig (D) (\*1977) / Joris Van de Moortel (BE) (\*1983) / L.A. Raeven (NL) (\*1971)*

In einer Gegenwart, die entgrenzte Möglichkeitsspielräume zugleich als Qualität behauptet und als Drohkulisse aufbaut, scheint die Forderung **NO LIMIT!** obsolet. Bedeutet doch die allseitige Gestaltungsfreiheit im Alltag oft mehr Bürde als Chance. Bezogen auf das Feld künstlerischer Produktion markiert **NO LIMIT!** dagegen eine zentrale Herausforderung, wenn es darum geht, die eigene Praxis an den Grenzen bestehender und vertrauter Wahrnehmungssysteme stetig weiter zu entwickeln. Radikalität und Risikobereitschaft solcher Grenzbefragungen sind nicht selten von einer überbordenden Obsession geleitet, die Widersprüche sucht und extreme Erfahrungen anstrebt. Die Ausstellung zeigt Arbeiten dreier Künstler, deren Bildfindungen solche ungesicherte Welten öffnen. Fasziniert von den uferlosen Gefilden des Absurden und Grotesken erzeugen sie eine ambivalente Gestimmtheit ohne doppelten Boden zwischen Lachen und Erschrecken, Erwartung und Enttäuschung, Gewissheit und Spekulation.

Die Gemälde und Tafelbilder von **Sebastian Ludwig**, von denen nun einige eigens für **NO LIMIT!** entstanden sind, zeigen bühnenartige Raumkonstruktionen, in denen die virtuose Handhabung malerischer Mittel der Illusionserzeugung auf die Spitze getrieben scheint. Licht, Schatten, Raumtiefe, Spiegelungen und Plastizität verzahnen sich in einem Prozess konstruktiver Verdichtung und Verschränkung abhängig vom Malgrund mit zum Teil holzschnittartiger Linearität und bildparallelen Flächen und Mustern. Als ob das gesamte Repertoire der Malerei in einem einzigen Gemälde implodiert, pendelt das Bildereignis zwischen Stillleben und Drama - gesteuert von dem absurden Anliegen, die Malerei selbst „dingfest“ zu machen und ihren Schattenwurf einzufangen. Und dort, wo man glaubt, sonderbar surrealistische Figuren zu sichten, sind diese tatsächlich zitatarig inspiriert von profanen, aber auch künstlerischen Produkten einer bild gesteuerten Wirklichkeit, mit denen der Künstler in Dialog tritt und sie zum Anlass individueller malerischer Untersuchungen nimmt.

**Joris Van de Moortel** schafft - abhängig von vorgefundenen Situationen und Atmosphären - sich selbst anreichernde Räume, die weder Anfang, Mitte noch Ende kennen. In grotesker Erweiterung des biographisch erwachsenen Merzbau-Konzepts ist der Künstler ein auktorialer Performer, nach dessen Choreografie ohne zeitliche oder gattungsmäßige Limitierungen multimedial beständig gebaut, abgebrochen und wiedererrichtet wird. Dabei gerät Dekomposition zum heimlichen Konstruktionsprinzip. Dem Betrachter bietet sich hier der Blick auf/in einen sich selbst perpetuierenden Gedankenkosmos, der einmal frei gelassen, mit unserem funktionalen Gesetzmäßigkeiten gehorchenden Lebensraum kollidiert und die künstlerisch imaginierte Welt als hemmungslose Wucherung in ein körperhaftes Bild überführt.

Der sechsminütige Videoloop "Love knows many faces" (2005) der Zwillingsschwestern Liesbeth & Angelique Raeven (**L.A. Raeven**) taucht sprichwörtlich in die Untiefen menschlicher Zuneigung ab. Was als lustvolles Sommerbad in beschaulicher Naturkulisse beginnt, kippt in einen zwischenmenschlichen Überlebenskampf, den die von Magersucht gezeichneten Schwestern mit zunehmend entfesselter Grausamkeit und aller Kraft ihrer ausgezeherten Körper nahezu spiegelbildlich untereinander austragen. Das Unerträgliche wird hier zum Moment der Neugier und Ergriffenheit, wenngleich umso quälender die sich aufdrängenden Fragen nach den Ursachen oder dem Ausgang des Geschehens unbeantwortet bleiben. Dass die Schwestern gleichermaßen Autoren und Protagonisten der Arbeit sind, erzeugt eine bizarr zwiespältige Gemengelage aus biographischem und fiktivem Drama, dessen Präsenz man sich durch die schonungslose Nahsicht der Kameraführung kaum entziehen kann.

- **Pressegespräch:** 20.8.2010, um 11 Uhr im Schloss Ringenberg -